

Frauen – die wichtigste Stütze der Gesellschaft



Der Oktober ist gespickt mit Gedenktagen hohen sozialen Anspruches: 07.10 „Tag für menschenwürdige Arbeit“, 11.10. „Mädchentag“ und 16. 10. „Welternährungstag“.

Alle drei Tage passen wunderbar zu unserem Oktoberbild: *Mädchen bei der Hausarbeit*, so, wie es der traditionellen Rolle der Frau auf dem Lande entspricht. Sie gehen zwar zur Schule, sind aber in der restlichen Zeit eingebunden in Tätigkeiten im Hause und auf dem Feld. Diese beiden jungen Damen gehören zum „Personalstamm“ unserer geschäftstüchtigen Wirtin Madeleine, die uns seit mehr als 10 Jahren während unseres Aufenthaltes in Copargo bekocht.

Im Gegensatz zu unseren deutschen „Turbo-Luxus-Küchen“, müssen die Frauen mit mehr als einfachen Bedingungen zurechtkommen: Holz sammeln, oft von weit her Wasser holen, Feuerstelle einrichten, Mahlzeiten aufwendig vor- und zubereiten und danach alles wieder mühevoll säubern, während wir nach dem Essen die Spülmaschine einräumen und auf den Startknopf drücken.

Die beiden freundlich lächelnden Mädchen sind gerade mit der Zubereitung von „Wagashi“ (siehe Kalenderblatt Juni) beschäftigt. Damit diese typischen „Frauenarbeiten“ nicht die einzige Zukunftsperspektive für sie ist, hat der EFB Patenschaften ausschließlich für Mädchen eingerichtet, damit sie einen mittleren oder höheren Schulabschluss erwerben können. Zurzeit werden 40 Schülerinnen über drei Jahre gefördert, Voraussetzung ist die Bedürftigkeit und gute Leistungen. Ausgesucht werden sie von einem örtlichen Komitee, das aus je zwei Vertretern des dortigen Sozialamtes, der Gemeindevertretung und der zuständigen Schule besteht.

Der EFB vermittelt sie an Paten, die die dreijährige Finanzierung übernehmen. Bei jeder Reise besuchen wir alle Patenmädchen in ihren Schulen, sie bekommen ein kleines Geschenk und mit Fotos dokumentieren wir ihre Existenz, denn leider wird mit der „Patenkind Masche“ viel betrogen.

Dieses Projekt ist uns ganz besonders wichtig, hilft es doch den unheilvollen Zirkel von *viel zu früher Mutterschaft - fehlender Bildung keine Jobs – Armut – mangelhafte Ernährung – schlechte Gesundheit –* zu unterbrechen. In Sachen Bildung hat der beninische Staat nachweislich Fortschritte gemacht.

Mit dem kostenfreien Unterricht während der ersten 6 Jahre erwerben auch viel mehr Mädchen zumindest Grundkenntnisse in den Kernfächern. Der weitere Schulbesuch kostet aber Geld, und dann sinkt die Zahl der Schülerinnen merklich ab. Viele Familien können auf diese Arbeitskräfte zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes nicht verzichten. Also müssen sie zuhause bleiben und treten in die Fußstapfen ihrer Mütter.

Deshalb ist unsere zweite Säule in Sachen Bildung genauso wichtig: die jetzt seit vier Jahren laufenden, sehr erfolgreichen *Alphabetisierungskurse*. Insgesamt beträgt die Rate der erwachsenen Menschen, die nicht Lesen, Schreiben und Rechnen können für Gesamtbenin 60 Prozent, wobei die Zahl im strukturschwachen Norden noch höher ist, vor allem bei den Frauen. Die Kurse finden am späten Nachmittag statt und erfreuen sich inzwischen äußerst großer Beliebtheit. Absolventen des Grundkurses haben uns um die Einrichtung weiterführender Lehrgänge gebeten, weil sie erkannten, wie wichtig diese Fähigkeiten für die bessere Bewältigung des Alltags sind.

Diesem Wunsch sind wir gerne nachgekommen, inzwischen gibt es sogar einen reinen Frauenkurs, von dem wir uns weitreichende positive Auswirkungen versprechen. Wenn eine ehemalige Analphabetin sich auf Grund ihrer erworbenen Kenntnisse sowohl im gesellschaftlichen als auch geschäftlichem Bereich viel selbstbewusster bewegen kann, dann wird sie auch viel eher die Notwendigkeit einsehen, auch ihre Töchter möglichst lange zur Schule zu schicken.

In den Städten sind die Frauen in allen Belangen wesentlich emanzipierter, was die Männerwelt immer noch argwöhnisch beäugt, doch diese Entwicklung ist Gott sei Dank nicht mehr aufzuhalten.

Hoffen wir, dass auch auf dem Lande weiterhin ähnliche Fortschritte gemacht werden.

Wenn die meist weibliche EFB-Delegation mit dem immer noch komplett männlich besetzten Gemeinderat verhandelt, erinnert sie mit deutscher Hartnäckigkeit immer wieder daran, wie wichtig weibliche Gemeinderatsmitglieder für die Zusammenarbeit in der Kommune sind. Man hört uns höflich zu, denkt sich wahrscheinlich seinen Teil, doch wir werden nicht aufgeben, schließlich sind wir Frauen!

Es gibt nur eines, was auf Dauer teurer ist als Bildung, keine Bildung (John F. Kennedy)

Renate Schiestel-Eder